

Unterhaltung



Seite 26: „Matilda“-Darsteller
Lars Eiding erklärt, warum
er nicht zur Premiere des
Zaren-Films gehen wird.
FOTO: ROCK FILMS

Sensibel, sexy, schlau – Traumfrau auf Bestellung

Wer hat nicht schon mal die eine oder andere Eigenschaft seines Partners verflucht? Im Alltag muss man allerdings mit den Fehlern seiner Mitmenschen leben. Noch! Junge Theaterleute aus Anklam entwerfen ein Szenario, das gar nicht so weit weg scheint.

Von Frank Wilhelm

ANKLAM. Da kann Mann sich freuen. Die Traumfrau 2.0, die gerade im Paket in die Wohnung geliefert wurde, ist eine Schönheit: attraktives Gesicht, große Augen, schlank und lange Beine. Aber nicht nur äußerlich hat sie einiges zu bieten. Sie passt sich dem Gemütszustand des Partners an. Sie spricht, wenn er unterhalten werden will. Sie schweigt, wenn sich der Mann Ruhe wünscht. Die Schönheit ist noch dazu in der Lage, in fünf verschiedenen Gemütskategorien aufzutreten: Business, friends, sensitive, information und Vamp. Frei ließen sich die englischen Begriffe wie folgt übersetzen: Geschäftsfrau, Freundin, sensibel, informativ und verführerisch. Die Kategorien – und jetzt wird's interessant für Mann – lassen sich jederzeit frei wählen, unabhängig vom Gemütszustand der Frau.

Internet-Traumfrau passt sich dem Leben optimal an
Nun aber Schluss mit der Fantasterei. Natürlich geht es um einen Wunschtraum, der unerfüllbar ist. Noch! Jana Sonnenberg kann sich eine solche Konstellation durchaus vorstellen. Spätestens im Jahr 2024, in dem ihr wunderbares Kammerstück „Traumfrau 2.0“ spielt, das am Donnerstagabend Premiere am Anklamer Theater feierte. In Tracy Neumann hat sie die perfekte junge Schauspielerin gefunden. Sie spielt Amanda, ausgerüstet mit fraulichen Zügen

und einer künstlichen Intelligenz. Chris hat seinem einsamen Freund Mick die Traumfrau im Internet bestellt. Nach einem kurzen Schreck freundet er sich schnell mit der perfekt steuerbaren Partnerin an. Kein Wunder. Mal ehrlich, welchem Mann würden solche Amanda-Sätze nicht gefallen: „Ich passe mich Deinem Leben optimal an.“ Das Allerbeste: Ihre Sprachfunktion lässt sich einfach abschalten, wenn Mann mal in Ruhe Fußball gucken will.

Die Gespräche zwischen Mann und Kunstfrau bieten viel Humorpotenzial. Das männliche Publikum lacht herzlich. Die Besucherinnen können derweil von einem Leben mit Traummann 2.0 fantasieren: Dreckige Socken werden freiwillig weggeräumt. Das Schnarchen kann ausgeschaltet werden. Der Bierkonsum wird auf eine Flasche pro Woche reduziert ... und so weiter und so fort.

Doch Autorin und Regisseurin Sonnenberg tritt kräftig auf die Bremse, was den Klamauk in ihrem Stück betrifft. Sie führt ihre jungen Schauspieler geschickt entlang der Linie zwischen Realität und Utopie: Die Computerbrillen, die Mick und Chris eine virtuelle Realität vorgaukeln, gibt es längst. Musikanlage, Haustechnik und Computer befehligen die

beiden über ihren Sprachassistenten „Zero“. Ähnliche Systeme namens „Siri“ und „Alexa“ werden derzeit heftig beworben

und könnten bald zum Standard jeder Wohnung werden. Aber Kunst-Menschen? In Japan forschen Wissenschaftler an Pflegerobotern,

die mittelfristig in Senioren-Haushalten und Krankenhäusern eingesetzt werden können. Sie sind schon jetzt in der Lage, Menschen zu tragen, die richtigen Akten zu finden und Blut- und Urinwerte zu analysieren. „Zentrum für Forschung zur Symbiose von Mensch und Roboter“ – so der Institutsname, der aufhorchen lässt.

Kann auch ein Roboter Gefühle entwickeln?

„Mensch-Mensch, Maschine-Maschine – bald wirst Du keinen Unterschied mehr erkennen“, sagt Chris zu Mick in „Traumfrau 2.0“, nachdem er Amanda ausgepackt hat.

Spätestens an diesem Punkt des Stücks stellt sich die Frage nach den Gefühlen, nach den Fehlern, dem unverwechselbar Menschlichen. Rational können wir einer ausgefeilten, computergesteuerten Maschine wohl kaum etwas vormachen. Aber fühlen kann so ein Roboter wohl nicht. Oder vielleicht doch? „Meine Analysen werden nicht von Emotionen gesteuert“, sagt Traumfrau Amanda, die es kurze Zeit später doch erwischt. Plötzlich scheint sich zwischen ihr und Mick so

etwas wie eine zarte Liebe anzudeuten ...

Jana Sonnenbergs Stück, das sie mit Tracy Neumann und Richard Koppermann („Mick“) entwickelt hat, kann als Horrortext interpretiert werden. Auswechselbare Maschinen, die Menschen ersetzen sollen? So etwas muss doch schief gehen. Erst recht, wenn die Maschine plötzlich den Menschen beherrscht. Warum aber sollen Roboter lediglich als maschinelle Helfer eingesetzt werden? Könnten „Frauen“ und „Männer“, ausgerüstet mit künstlicher Intelligenz, nicht auch einsame Singles jeglichen Alters beglücken – in welcher Form auch immer? Künstliche Intelligenz als Menschensatz – Glücksfall oder Horror? Jana Sonnenberg mag sich nicht für eine der beiden Alternativen entscheiden. Sie sehe sich eher als Beobachterin wissenschaftlicher Entwicklungen, will mit ihrem Stück Diskussionen und Nachdenken initiieren.

Bleibt die entscheidende Frage: Wie sieht's denn mit der Liebe zwischen Kunst- und Natur-Menschen aus? Ein Partner ohne Fehler! Ja, warum nicht ... Nein, um Gottes willen! Wir wollen doch alle keine unfehlbaren Partner. Wo bliebe denn dann die Überraschung?

Weitere Aufführungen von „Traumfrau 2.0“: „Blechbüchse“ in Zinnowitz am 21.10., 31.10., 28.11. jeweils um 19.30 Uhr.

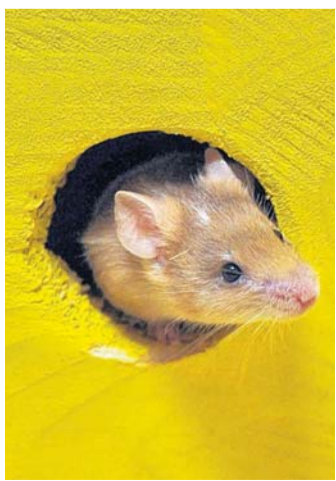
Kontakt zum Autor
f.wilhelm@nordkurier.de



FOTO: ANDREAS FLICK/DANIEL SCHUH

Auch das noch

Nur mit Speck fängt man keine Mäuse



Die Nager haben heutzutage hohe Ansprüche. FOTO: H. SCHMIDT

Seit die Drachen ausgestorben sind, weil ihr Grundnahrungsmittel, also Jungfrauen und Prinzessinnen, immer weniger Fett enthielten, ist es für die Männer gar nicht mehr so einfach, angemessene Gegner zu finden, um die Herzallerliebste zu beeindrucken. Unmöglich ist es aber nicht. Wer es fertigbringt, aus dem Stand einen halben Meter in die Luft zu springen, um eine Mücke an der Schlafzimerdecke zu erledigen, ohne – und das

ist jetzt ganz wichtig – einen Fleck zu hinterlassen, der kann sich schon mal ein paar dankbarer, wenn nicht gar bewundernder, Blicke sicher sein. Einziger Nachteil ist, dass man schon eine ganze Menge Mücken fangen muss, um genug Blut zusammenzubekommen, um darin zu baden, so wie es einst der stolze Drachentöter Siegfried tat.

Das wäre mit Mäusen schon etwas einfacher, allerdings sind die auch wesentlich schwerer zu bekommen.

Die alte Regel, dass man mit Speck Mäuse fängt, gilt so nämlich nicht mehr. Und wenn, dann sollte der wenigstens etwas angebraten sein, war neulich im Internet zu lesen. Vielleicht wäre sogar noch besser, ihn mit Käse zu überbacken. Denn die Wissenschaft hat festgestellt, dass es Mäuse geben soll, die sich der menschlichen Ernährung immer weiter anpassen. Dass dabei sogar neue Arten entstehen, die bis auf Weiteres Pizza-Mäuse genannt wer-

den. Diese Mäuse sollen nicht nur Fast-Food viel besser verarbeiten können, sie hätten auch eine größere Leber. Das verwundert natürlich nicht. Zu jeder Pizza gehört schließlich auch ein bisschen Wein. Wer also künftig eine Maus noch mit Speck fangen will, sollte neben die Falle wohl wenigstens einen doppelten Korn stellen.

Solche und andere Mysterien des Alltags werden an dieser Stelle besprochen und mit einem

Augenzwinkern aufgeklärt. Wenn Ihnen etwas auffällt oder es etwas gibt, das Sie schon immer mal wissen wollten, schreiben Sie an: m.diekhoff@nordkurier.de oder Matthias Diekhoff, Nordkurier, Kennwort: Auch das noch, Friedrich-Engels-Ring 29, 17033 Neubrandenburg.

Schönes Wochenende,



Ihr
Matthias
Diekhoff